

Jeder Baum zählt!

KIDS

Mit Wäldern und Urwäldern das Klima schützen

Schließ mal die Augen und denk dich einen Moment in den Wald... Hörst du den Kauz im Baum rufen? Spürst du, wie unter deinen Schuhen der weiche Waldboden bei jedem Schritt nachgibt? Riechst du die Pilze zu deinen Füßen, den harzigen, würzigen Geruch des Waldes, das feuchte Holz? Schau, auf der Lichtung äst Rotwild...

Egal, wie oft du schon im Wald warst: Gerüche, Farben und Bilder steigen wie von alleine auf, wenn wir über den Wald sprechen. Er ist so viel mehr als nur eine Ansammlung von Bäumen! Jahrtausende lang waren Wälder aus dem menschlichen Alltag gar nicht wegzudenken: Sie boten Schutz und Nahrung, waren die Apotheke des Menschen, gaben ihm Arbeit, lieferten Baustoffe und Energie. Märchen wie „Hänsel und Gretel“, „Rotkäppchen“ und „Schneewittchen“ erzählen davon, wie groß, mächtig und wichtig der Wald einst für uns war. Und viele Menschen spüren diese unerklärliche Verbundenheit mit ihm immer noch.

Vom Märchenwald zum Holzacker

Die meisten heutigen Wälder haben nur noch wenig Ähnlichkeit mit diesen riesigen Laubmischwäldern der Vergangenheit. Hatte die Rotbuche den deutschen Wald früher maßgeblich geprägt, steht sie heute nur noch an dritter Stelle hinter der Fichte und Kiefer. Seit vielen Jahren dominieren schnell wachsende Nadelforste – also Nadelbaumwälder, die wirtschaftlich genutzt werden. Immer häufiger finden sich dort auch Douglasien, obwohl diese Baumart bei uns nicht heimisch ist, sondern aus Nordamerika stammt. Genau wie Fichte und Kiefer ist der Nadelbaum beliebt, weil er schnell geerntet werden kann. Wälder werden heute nämlich vor allem als eines betrachtet: als Holzlieferanten für Möbel, Bauholz und Papierprodukte.

Erfunden wurde die sogenannte Forstwirtschaft – das Geschäft mit dem Wald – im Europa des

18. Jahrhunderts. Damals herrschte große Holznot, viele Gegenden waren bereits entwaldet. Statt die Wälder aber mit heimischen Arten nachwachsen zu lassen, entstanden monotone Kiefer- und Fichtenplantagen – Holzäcker, die schnell geerntet werden konnten. Lange dachte niemand daran, dass Wälder lebenswichtige Funktionen für die Erde und das Überleben der Menschen haben, dass sie nicht zuletzt Heimat unzähliger Tier- und Pflanzenarten sind.

Der Wald als Klimaschützer

Heute wissen wir: Wälder und Meere sind unsere allerwichtigsten Verbündeten gegen den Klimawandel. Sie nehmen klimaschädliches Kohlendioxid (CO₂) aus der Atmosphäre auf und verwandeln es in Sauerstoff. Je „unaufgeräumter“ ein Wald ist, je mehr Holzmasse und dicke Bäume er also hat, desto mehr CO₂ kann er speichern. Darum setzt sich Greenpeace dafür ein, dass 10 Prozent der öffentlichen Wälder aus der Holznutzung genommen werden und sich wieder wie von der Natur vorgesehen entwickeln dürfen.

Auch in wirtschaftlich genutzten Wäldern müssen wieder unterschiedliche, heimische Baumarten wachsen und sterbende Bäume sowie Totholz Platz haben. Sie bieten Nahrung und Unterschlupf für Pilze, Insekten, Käfer und Vögel und helfen bedrohten Arten sich wieder zu erholen.



▲ Greenteam-Baumpflanzaktion zum Schutz des Klimas im Lübecker Stadtforst



▲ Der Regenwald im afrikanischen Kongobecken ist ein vielfältiger Lebensraum.



▲ Karibus leben in den borealen nördlichen Wäldern. Sie gehören zu den Rentieren und gelten als eine bedrohte Art. Ihr Lebensraum der Wald wird zerstört durch Straßen, Holzindustrie oder Bergbau.

Der grüne Planet

Wald ist nicht gleich Wald: Je nach Klima und Lage existieren auf der Erde ganz unterschiedliche Urwaldtypen. So wachsen in Äquatornähe, wo es ständig warm und feucht ist, Regenwälder mit über 60 Meter hohen Bäumen. Pflanzen wachsen hier sehr schnell, bilden riesige Blätter und Blüten. Das Kronendach wirkt wie ein „Sonnenschirm“ und schützt das exotische Leben darunter: farbenprächtige Pflanzen, bunte Vögel und Libellen, Affen, die sich von Ast zu Ast hangeln. Durchs Gebüsch kriechen Schlangen, und am Boden krabbelt es wie verrückt: Ameisen, Termiten, Spinnen, Tausend-

füßler. Große Regenwälder gibt es am Amazonas in Südamerika, im afrikanischen Kongobecken und in Indonesien.

Temperierte Urwälder, auch gemäßigte Regenwälder genannt, findet man in Gegenden mit gleichmäßig ausgeprägten Jahreszeiten und viel Regen. Unter diesen Bedingungen können auch Laubbäume auf sehr fruchtbaren Waldböden gut wachsen. Temperierte Regenwälder bestehen also entweder nur aus Laubbäumen oder aus Laub- und Nadelbäumen. Zu den bekanntesten Arten zählt der Great Bear Rainforest an der Westküste Kanadas mit seinen Grizzlys und Braunbären. Aber auch in den Bergen Chiles und Neuseelands findet man gemäßigte Regenwälder.

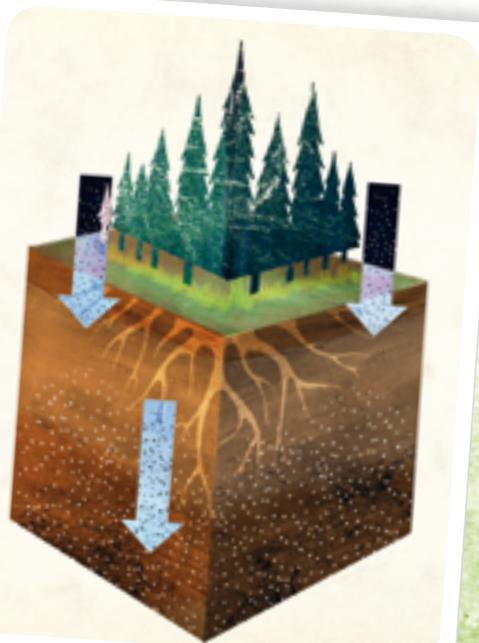
Im borealen, also zum nördlichen Klima gehörenden Urwald wachsen vor allem Nadelbäume wie Kiefern und Fichten. Manchmal auch Birken. Hier ist die Natur von Jahreszeiten, vor allem von langen schneereichen Wintern, bestimmt. Die borealen Wälder des Nordens ziehen sich wie ein Gürtel von Kanada und Alaska über Skandinavien und Russland. Sie sind die Heimat von Wölfen, Bären, Luchsen, Elchen und Rentieren.

Weltweite Urwaldzerstörung

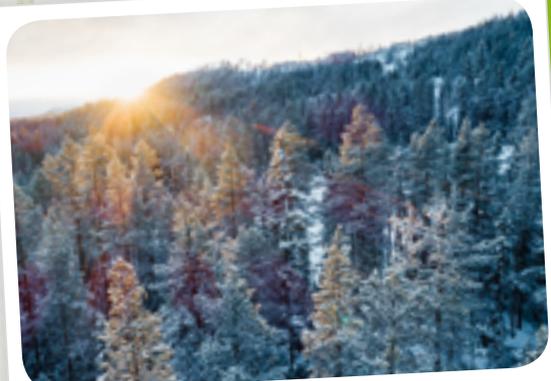
Alle zwei Sekunden verschwindet auf der Welt Wald in der Größe eines Fußballfeldes. Für die Artenvielfalt und das Klima hat das schwerwiegende Folgen:

So stehen seit 2017 fast 26.000 weltweit bedrohte Tier- und Pflanzenarten auf der Internationalen Roten Liste der Weltnaturschutzorganisation, was beinahe einem Drittel aller untersuchten Arten entspricht.

Aber warum zerstören wir unsere Wälder? Ein Teil davon geschieht illegal, also ohne offizielle Erlaubnis, wie zum Beispiel im afrikanischen Kongobecken. Nutznießer ist dort die internationale Holzindustrie. Boreale Wälder des Nordens fallen für Papierprodukte wie zum Beispiel Verpackungskartons oder auch für Möbel. In Südamerika muss der Amazonas-Urwald neuen Rinderweiden und Soja-Plantagen weichen. Man könnte auch sagen: Der weltweite Hunger auf Fleisch und andere tierische Produkte frisst den größten Urwald der Erde langsam auf. In Indonesien wiederum fallen die Wälder vor allem Palmöl-Plantagen zum Opfer, einem Rohstoff, der inzwischen in jedem zweiten Supermarktprodukt steckt.



▲ In den borealen Wäldern des Nordens ist mehr Kohlenstoff (CO₂) gespeichert als in allen tropischen Regenwäldern der Erde zusammen.



▲ Borealer Wald in Schweden



▲ Holzernte im brasilianischen Regenwald



▲ Soja-Plantage im Amazonas-Urwald

Amazonien in Gefahr!

Der größte Regenwald der Erde liegt in Südamerika. Er erstreckt sich entlang des mächtigen Amazonas-Flusses über neun Staaten und ist mit knapp sieben Millionen Quadratkilometern ungefähr so groß wie ganz Australien. Man könnte glauben, nichts und niemand könne dem Amazonas-Regenwald mit seinen unzähligen Tier- und Pflanzenarten etwas anhaben. Weit gefehlt! Sein Erhalt ist stark gefährdet. Zu gewinnversprechend und vielfältig sind die industriellen Interessen, besonders die der Landwirtschaft. Weit über 700.000 Quadratkilometer der ursprünglichen Natur – eine Fläche ungefähr doppelt so groß wie Deutschland – ist bereits verloren.

Wie unser Fleischkonsum den Regenwald bedroht

Jedes Jahr gehen riesige Flächen Wald für die Rinderzucht verloren. Wo früher dichter Regenwald war, grasen heute riesige Rinderherden. Brasilien ist zusammen mit Indien der weltweit größte Exporteur von Rindfleisch. Aber auch für den Anbau von Soja verschwindet immer mehr Urwald. Daran sind auch wir in Europa schuld: Ein Teil der produzierten Sojabohnen landet in Europa als Tierfutter-Pellets in den Trögen von Hühnern, Schweinen und Rindern. Und die Nachfrage wächst: Unglaubliche 60 Milliarden Tiere weltweit werden jedes Jahr verzehrt. Um diese zu füttern und zu mästen, wachsen schon heute auf mehr als 70 Prozent aller landwirtschaft-

lichen Nutzflächen Tierfutterpflanzen.

Artenvielfalt und Klima retten

Wie du vielleicht schon einmal gehört hast, gelten Urwälder als Arten-Schatzkammern der Erde. Im Amazonas-Urwald gibt es aber nicht nur zigtausende Tier- und Pflanzenarten, es leben dort auch Menschen in tiefer Verbundenheit mit der Natur. Entlang des Amazonas gibt es 320 solcher indigener Gemeinschaften. Ihre Lebensweisen und Gebräuche sind durch die zunehmende Urwaldzerstörung stark bedroht.

Greenpeace setzt sich schon seit vielen Jahren für den amazonischen Urwald und seine Bewohner*innen ein. Mit Erfolg! So konnte Greenpeace dazu beitragen, dass 2006 ein Soja-Moratorium für Brasilien in Kraft trat. Mit dem Abkommen verpflichteten sich Unternehmen, nur Soja zu handeln, für das nach 2008 kein Urwald im brasilianischen Amazonasgebiet mehr zerstört wurde.

Weißt du, in welchem Regenwald dieses Tier zu Hause ist?
(Die Auflösung steht auf der letzten Seite).



Urwaldschutz ist Klimaschutz!

Über Jahrtausende sind um den Amazonas riesige Waldflächen und damit CO₂-Speicher entstanden. Ihre Zerstörung schadet dem Klima gleich doppelt: Zum einen wird das gespeicherte CO₂ wieder in die Atmosphäre freigegeben, zum anderen fehlen diese Bäume, um das klimaschädliche Gas aufzunehmen und in Sauerstoff zu verwandeln. Darum ist der Waldschutz eines der zentralen Mittel im Kampf gegen den Klimawandel und gehört für Greenpeace zu den wichtigsten Anliegen unserer Zeit.



Lösung Waldrätsel:
 A = lebt im Amazonas-Urwald
 B = lebt in den Regenwäldern Indonesiens
 C = lebt in den temperierten Regenwäldern Kanadas
 D = lebt im Kongo-Becken

Lasst die Wälder leben!

Seit 1991 kämpft Greenpeace intensiv für die Urwälder der Erde: Mal stellen sich Aktivisten vor Holzfällermaschinen, mal protestieren sie vor den Toren rücksichtsloser Holzkonzerne, mal sind sie im Gespräch mit Lebensmittelriesen, um deren Einkaufs- und Handelspolitik positiv zu beeinflussen. Auch Zeitungsverlage hat Greenpeace aufgefordert, kein Papier mehr aus Urwaldholz zu verwenden. Dabei bleibt die Umweltschutz-

organisation hartnäckig und geduldig – so lange, bis Unternehmen und Politik endlich nachgeben und für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen tätig werden. Dank Greenpeace wurden schon viele Regionen geschützt: etwa im finnischen Lappland oder im kanadischen Great Bear-Regenwald.

Erst 2017 hat Greenpeace die indigenen Munduruku in Brasilien erfolgreich dabei unterstützt, ein geplantes Staudammprojekt auf ihrem Heimatland zu stoppen, die Rettung ihrer traditionellen Lebensweise.

Mach mit!
 So kannst du für den Schutz der Wälder aktiv werden!

Fast die Hälfte der bei uns gefällten Bäume landet in der Papierproduktion. In Deutschland verbrauchen wir pro Kopf 242 Kilo Papier im Jahr. Eigentlich könnten wir mit 30-40 kg im Jahr auch gut auskommen. Daher sind die drei wichtigsten Grundsätze:



▲ Eichhörnchen im schwedischen Nordwald

Jeder Baum zählt – was Greenpeace fordert:

- ▶ Die weltweite Entwaldung muss bis 2020 gestoppt werden! Besonders wichtig ist der Schutz der letzten Urwälder der Erde.
- ▶ Neue Urwälder in Deutschland entstehen lassen! 10 Prozent der öffentlichen Wälder müssen aus der Holznutzung herausgenommen werden.
- ▶ Alle übrigen Wälder dürfen nur noch ökologisch und schonend genutzt werden!

Das hilft den Urwäldern:

1. Papier sparen.

2. Recyclingpapier mit dem Blauen Engel verwenden, z.B. bei Toilettenpapier, Schulheften, Kopierpapier.

3. Halte außerdem Ausschau nach Baumpflanz-Aktionen. Beim Klimaschutz zählt jeder Baum!

Weniger Fleisch essen.

Bewusste Kaufentscheidungen fällen: Auch in Holzmöbeln ist CO₂ gebunden. Darum Möbel lange nutzen und reparieren, wenn etwas kaputt geht.

Weniger Fertigprodukte, Süßes und Fettiges nutzen, stattdessen selber kochen aus regionalen, saisonalen und Bio-Zutaten.

Aufklären: Waldschutz ist Klimaschutz! Wie wäre es mit einem Schulerferat zum Thema, einer Waldaktionswoche in der Schule oder einer Greenteam-Aktion in eurer Stadt?

Infos über das Greenteam-Kinderprojekt von Greenpeace findest du auf <https://kids.greenpeace.de/greenteam>

Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/30618-0, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.:** Lydia Seiler **Text:** Simone Wiepking, Anja Oeck **Gestaltung:** Maria-Isabel Werner **Fotos:** S. 1: Grzegorz Broniatowski, Jörg Modrow S. 2: Kevin McElvaney I. o., John Novis o., Dave Taylor, Christian Åslund u.; Illu: Greenpeace S. 3: Marizilda Cruppe r. o., Fabio Nascimento o., Bruno Kelly r. o., A: Valdemir Cunha, B: Markus Mauthe, C: Oliver Salge, D: Ardiles Rante S. 4: Paul Hilton, Günter Lenhardt **Poster:** Marie Emmermann (Illustration) alle © Greenpeace **Litho:** Thomas Sägebrecht **Druck:** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg **Auflage:** 5.000 Exemplare

